

Regionale Vertretung Kanton Bern - ReptilienNaturhistorisches Museum, Bernastrasse 15, CH - 3005 Bern Tel 031 350 73 21
E-Mail: hofer@nmbe.ch Fax 031 350 74 99**Schnittgut als Material für Eiablageplätze für Ringelnattern**

Ueli Hofer & Christine Wisler

Die von Ringelnattern zur Eiablage genutzten Stellen lassen sich nach Ablagesubstrat zwei Gruppen zuordnen: 1) *organische*, z.B. Kompost-, Mist-, Laub- oder Sägemehlhaufen, 2) *anorganische*, oft Hohlräume in Steinverbauungen, unter Betonplatten und anderen kompakten Materialien. Im ersten Fall beeinflusst vor allem Zersetzungswärme die Eientwicklung, im zweiten die vom umgebenden Material aufgenommene und wieder abgegebene Wärme. Haufen aus organischem Material können kurzfristig optimale Bedingungen für die Eientwicklung bieten, müssen aber nach Wegfallen der Zersetzungswärme, d.h. etwa alle zwei Jahre, ersetzt werden. Anorganische Ablagestätten bieten am selben Ort über Jahre hinweg relativ konstante Bedingungen. Sie sind jedoch meist schlecht gegen Mikroklimaschwankungen gepuffert und erreichen bisweilen für Reptilieneier tödliche Temperaturen.

Schilf und Schnittgut aus Riedflächen, Feuchtwiesen, Kanalböschungen und Wiesengräben wird bis heute nicht routinemässig als Material für Eiablageplätze verwendet, obwohl bei der Pflege vieler Naturschutzgebiete (NSG) und Ausgleichsflächen grosse Mengen an Schnittgut anfallen. Wir gehen davon aus, dass in reinen Schilfhaufen das Mikroklima nicht immer optimal für die Inkubation (Zeitigung) von Reptilieneiern ist. Unzerkleinert werden geschichtete Schilfhalmte nahezu wasserundurchlässig, womit im Haufeninnern ein eher trockenes Mikroklima entsteht und so die Zersetzung des Materials hemmt, wie sie für die erfolgreiche Inkubation unerlässlich ist.

Der Natur- und Vogelschutzverein Deitingen unterhält im NSG Mürgelibrunnen ein System von Schnittguthaufen, in welchem seit Jahren etwa 200-300 Ringelnatterereier pro Jahr zum Schlupf gelangen. Das System wird hier beschrieben.



Schilfhaufen in verschiedenen Stadien der Zersetzung im NSG Mürgelibrunnen, April 2014. (Bild: C. Wisler)

Schnittguthaufen mit Umschichtung (relativ grosser Unterhaltsaufwand, hohe Erfolgsrate)

Das System im NSG Mürgelibrunnen besteht aus 4 bis 5 entlang eines eher schattigen Forstweges aneinander gereihten Schilfhaufen von je etwa 3 x 3 m Grundfläche in unterschiedlichen Zersetzungsstadien (Bild). Dem nur wenig zerkleinerten Schilf wird etwa ein Drittel Schnittgut von der Feuchtwiese des NSG beigemischt, damit im Haufeninnern ein feuchtes Mikroklima entsteht und so die Zersetzung fördert. Nach der zweiten Saison seines Bestehens wird jeder Haufen jährlich komplett umgeschichtet. Gemäht wird das NSG im September. Mit dem anfallenden Schnittgut wird jeweils ein neuer Haufen angelegt, das verbleibende Material wird auf den jüngsten Haufen geschichtet. Der älteste Haufen wird abgeräumt und der entstandene Komposthumus zur privaten Nutzung abgeführt.

Wo Vereine oder Freiwilligengruppen den nötigen Aufwand erbringen können und ein geeignetes Gebiet betreuen, wären Versuche mit Varianten des beschriebenen Systems sehr zu begrüssen, da es eine dem Artenschutz dienliche Verwertung aus der Pflege anfallenden Schnittguts ermöglicht. Ergänzungen der Versuche mit Temperatur- und Feuchtigkeitsmessungen im Haufeninnern oder mittels Impfung ausgewählter Haufen mit Ringelnattergelegen könnten zusätzlich zur Optimierung beitragen.

Den Aufwand für den Unterhalt dieses Rotationssystems aus mehreren Haufen unterschiedlichen Alters schätzt der Verein auf drei Personentage pro Jahr. Die routinemässige Anwendung dieses Systems bedingt einige Optimierungsschritte, die es flexibler und im Unterhalt letztlich weniger aufwändig machen. Je nach Menge Schnittgut müsste das System mit weniger und/oder kleineren Haufen funktionieren.

Schnittguthaufen ohne Umschichtung (geringer Unterhaltsaufwand, unbekannte Erfolgsrate)

Bei der Pflege von Feucht- und Nassstandorten, Riedwiesen und Wiesengraben, die teilweise mit Schilf bewachsen sind, fällt Schnittgut an, welches in seiner Zusammensetzung ähnlich Eigenschaften wie dasjenige im Mürgelibrunnen aufweist. In solchen Gebieten kann ein Teil dieses Materials am Feldrand möglichst in Verbindung zu einer Struktur wie Heckenzug, Ufergehölz etc. ungetrocknet zu einem Haufen oder Walm deponiert werden. Der Standort des Haufens oder Walms bleibt über die Jahre gleich. Das Material wird im zweiten Jahr nach der Errichtung seitlich angesetzt. In den Folgejahren erfolgt die Neuauflage immer auf den älteren Teil. So wird gewährleistet, dass Material in verschiedenen Zersetzungsstadien verfügbar ist. Wenn sich durch die Zersetzung unter dem Haufen über die Jahre eine grosse Menge Humus ansammelt, sollte dieser in regelmässigen Abständen abgeführt werden.

Diese Methode ist mit geringem Aufwand einfach umsetzbar. Es erhöht das Angebot an verrottendem organischem Material in der Umgebung von Feuchtlebensräumen. Dadurch erhöht sich die Chance, dass einige Haufen für die Eiablage von Ringelnattern aufgesucht werden und für die Eientwicklung ein gutes Mikroklima bieten.



Halbjähriger Schnittguthaufen am Feldrand einer Feuchtfläche (Bild: C. Wisler)